

auf den Sinn des Lebens über Leiden und Tod hinaus – oder wir machen eine tief beglückende Erfahrung mit dem Ehepartner, mit den Kindern, im Beruf, in einer Aufgabe, in einer Freundschaft, in einem Erfolg, in einem Natur- oder Kunsterlebnis. Dieser Augenblick kann nicht verloren sein. Wir wissen, daß er es nicht ist.

Und welche Rolle spielen die *Gottesbeweise*? Rationale Gründe für den Gottesglauben sind nur eine „begründete Einladung zum Glauben“, ein „Appell an menschliche Freiheit und eine Rechenschaft von der intellektuellen Redlichkeit des Gottesglaubens“. Weil der Mensch ein offenes, fragendes Wesen ist, ist der Glaube an Gott, das Sich-ihm-Anvertrauen, sinnvoll, vernünftig. Die Bibel im Alten und Neuen Testament ist voll von diesen menschlichen Grunderfahrungen, die über den Menschen hinausweisen; und die Bibel deutet sie als Begegnung mit dem Geheimnis Gottes.

Zum Abschluß las ich – als Gegenstück zum Eingangsgebet – das Gedicht einer 18jährigen vor: Du bist für mich keine Gestalt . . .⁵

Und das Fazit?

Für die Gesprächsteilnehmer und mich gilt in gleicher Weise: Der KEK – von mir verstanden als eine Art Konsenspapier – führte zu einem guten Glaubensgespräch im Sinne eines ehrlichen Fragens: Was glaube ich wirklich, was macht mir Schwierigkeiten, wie hat sich dies und jenes in meinem Leben und im Leben anderer bewährt?

Wir alle machten die befreiende Erfahrung, daß wir uns mit dem so autoritativ dargestellten Glauben identifizieren konnten, weil der KEK Unterschiede der Gewichtung vornimmt, die durch die Lebenserfahrung und eigene Glaubenserfahrung gedeckt sind. Dieses Gefühl, mit seinem Glauben in all den vorläufigen Annäherungen nicht allein zu stehen, kann dieses Buch dann vermitteln, wenn man es nicht nur liest, sondern zur Gesprächsgrundlage macht. In diesem Sinne halte ich es für ein sehr hilfreiches Buch für die Gemeinden und für jeden einzelnen, der

⁵ „... Mit einem Senfkorn. Glauben im Gespräch“. Auer-Verlag, Donauwörth, S. 60. Dieses Buch enthält die besten Texte und bildnerischen Gestaltungen aus einem Schülerwettbewerb der Diözese Augsburg zum Thema Glauben.

von Berufs wegen oder einfach als Christ für die Weitergabe des Glaubens verantwortlich ist.

Daß dieses Buch zudem auf eine Bedürfnislage trifft, zeigt die Tatsache, daß die Teilnehmer über die geplanten sieben Abende hinaus sich monatlich zu einem spezielleren Thema aus dem KEK treffen wollen.

Predigt

Winfried Baechler

Ein Grußwort an eine neue Pfarrei

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Sie ganz herzlich grüßen. Ich möchte dies gerne tun mit einem Wort, das Bruder Klaus oft gesagt hat, und das mir persönlich sehr gut gefällt: „Gott gebe euch einen seligen guten Morgen, ihr lieben Freunde und ihr gutes Volk!“ – Darf ich Ihnen gleich zu Beginn hier sagen, was ich in letzter Zeit öfters dachte: Ich bin gefühlsmäßig nicht gerne von St. Peter weggegangen und habe die Beauftragung für St. Paul nicht persönlich gewählt. – Manchmal in vergangenen Jahren habe ich mir aber auch gesagt: „Pfarrer sein in St. Paul, das wäre sicher etwas Schönes – eigentlich eine Traumpfarrei.“ Heute möchte ich sagen: Ich beginne meinen Dienst gerne hier in St. Paul, bei Ihnen und mit Ihnen.

Ich beginne mit einem rechten Stück Angst, aber auch mit einer ganzen Portion an Vertrauen und Freude. – Persönlich bin ich sehr dankbar, daß ich als Seelsorger hier nicht allein beginnen muß, sondern daß ich dies tun darf mit den Seelsorgerinnen Frau Irène Neubauer und Frau Andrea Siegen. – Schon vor Jahren hat hier ja der Seelsorgerat aufgezeigt, daß für den ganzen deutschsprachigen Teil der Pfarrei St. Niklaus/St. Paul mehr als nur ein Seelsorger nötig ist.

Ich möchte schon hier gerne sagen, daß wir uns bis jetzt im Pfarrteam sehr gut verstehen. Wir haben uns auch fest vorgenommen: Das muß so bleiben und immer mehr wach-

sen. Wir wollen schon einmal bei uns selbst beginnen mit einer geschwisterlichen Kirche im Sinne Jesu – und nicht etwa nur darüber predigen . . .

Auch das wunderbar renovierte Pfarrhaus am Waldweg 5 soll dafür stehen und dazu dienen.

In diesem Pfarramt wirkt jetzt auch eine „gute Seele“ in der Person von Frau Franziska Bielmann – halbezeitlich als Pfarreisekretärin und halbezeitlich als Pfarrhausangestellte. Ich möchte sie hier herzlich grüßen. Wir sind für dies alles sehr dankbar.

Schließlich noch dieser Gedanke: Seelsorger und Seelsorgerinnen werden durch den Stellvertreter des Bischofs in einer Pfarrei eingesetzt. Ich denke, sie müssen aber in jeder Pfarrei auch von den Pfarreiangehörigen eingesetzt werden. Man kann nämlich praktisch eine Seelsorgerin oder einen Seelsorger wieder absetzen, wenn man sie nicht aufnehmen und annehmen würde. Ich möchte Sie deshalb von Herzen um diese Einsetzung bei Ihnen bitten. Und dafür danke ich persönlich schon im voraus herzlich. Ich danke schon im voraus bestens für eine große Offenheit: Einander immer direkt und offen (und nicht etwa hintendurch) sagen, was man denkt, und diese Offenheit dann noch verbinden – ganz einfach mit Nächstenliebe.

Jedenfalls werde ich persönlich dies immer mit ganzer Kraft versuchen – und das mit der Nächstenliebe auch bei den anderen annehmen und voraussetzen. Das heißt, ich nehme an: Jedes offene Wort, auch wenn es zuerst einmal unverständlich oder überraschend oder ungewohnt tönt, ist zuerst einmal gut gemeint und nicht böse. – Nie schnell eine böse oder falsche Absicht annehmen oder gar eine solche unterschieben. Ich bin persönlich mit dieser Einstellung bis jetzt gut gefahren.

Zum Schluß möchte ich nur sagen: Es lebe die Pfarrei St. Paul!

Es lebe Jesus Christus hier in unserer Mitte – immer mehr, immer leibhaftiger und lebendiger!

Heiliger Paulus und heiliger Nikolaus, bittet für uns.

„Gott gebe Euch einen seligen guten Morgen, Ihr lieben Freunde und Ihr gutes Volk – Volk Gottes –, Gottes Volk.“

Andrea Siegen-Schmid

Für mich ist es wichtig, daß die große Institution Kirche in den kleinen Einheiten „Pfarrei“ lebendig ist. Darum wage ich es auch in meinem jungen Alter und als Frau, für eine Pfarrei dazusein. Ich möchte dazu beitragen, daß man sich hier – ich sage jetzt schon – in unserer Pfarrei engagieren, aber auch Gemeinschaft finden kann.

Ich freue mich, daß ich mit Pfarrer Winfried Baechler und Irène Neubauer im Team arbeiten kann, und ich hoffe, daß wir durch unser Zusammenarbeiten auch immer offener werden für Menschen, die ein Bedürfnis nach Gemeinschaft haben.

Irène Neubauer-Gubler

Jetzt, am Ende des Studiums, habe ich unter mehreren Möglichkeiten die Arbeit in der Seelsorge, hier bei Euch auf dem Schönberg, gewählt. Ein wichtiger Grund für diese Wahl ist, daß ich in dieser Arbeit vielen, ganz verschiedenen Menschen begegnen kann. Und ich hoffe, daß es nicht bei der Begegnung bleibt, sondern daß daraus auch Freundschaften entstehen.

Ich wünsche mir und Euch, daß gerade die Verschiedenartigkeit unserer Eigenschaften, Fähigkeiten, Wünsche und Hoffnungen dazu beiträgt, daß wir eine lebendige, vom Geist Gottes getragene Gemeinschaft sein werden.

Weil ich auf diese Gemeinschaft hoffe, möchte ich am 8. November, im Sonntagsgottesdienst, mein Kind in St. Paul taufen lassen. Dazu möchte ich Euch jetzt schon alle herzlich einladen.

Bücher

Wie Gemeinde erneuern?

Heribert Mühlen (Hrsg.), *Gemeinde-Erneuerung aus dem Geist Gottes. I: Bericht aus einer Großstadtgemeinde*, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1984 (Topos Taschenbücher 144), 128 Seiten.